

Das International Munich Art Lab „IMAL“ hilft künstlerisch begabten Jugendlichen, ihren Platz in der Arbeitswelt zu finden

Die Suche nach der eigenen Kreativität

Wer die Kunst zum Inhalt seines Berufslebens machen will, tut sich meist schwer, eine geeignete Ausbildung oder einen Studienplatz zu finden. Denn Kreativität lässt sich nicht an Schulnoten ablesen. Das Münchner Projekt IMAL hilft jungen Menschen auf ihrem Weg – mit großem Erfolg: Rund 90 Prozent der Kursteilnehmer finden danach eine Anstellung oder Ausbildung.

Die Schule war nie sein Ding. „Ich hatte immer Schwierigkeiten im Unterricht, kämpfte mich so durch, blieb auch mal sitzen“, erzählt der 20-jährige David ganz freimütig. Doch Ahnung von Computern und auch ein Gefühl für Kreativität, das nimmt der in Berlin geborene und in München aufgewachsene junge Mann schon für sich in Anspruch. Also hat er sich an der Fachoberschule für Kunst in München beworben. Und die dortigen Lehrer konnten David nur beipflichten. „Die Bewerbungsmappe war sehr gut. Sie wollten mich nehmen. Aber dann klappte es doch nicht“, erzählt David.

Dieses frustrierende Erlebnis ist jetzt schon zwei Jahre her, doch David ist die Enttäuschung immer noch anzumerken. Der Grund für die Zurückweisung

Orthopädie-Mechaniker statt Künstler

war ein formaler. „Ich musste noch mein Realschulzeugnis vorlegen und da war der Durchschnitt um 0,3 zu schlecht. Also dann nichts mit Künstler“, zog David damals ein vorläufiges Fazit unter sein Leben.

Uli Gläß kennt dutzende, ja hunderte solcher Geschichten. Der 46-jährige Sozialpädagoge ist Mitinitiator und Koordinator des Projekts *IMAL* in München. *International Munich Art Lab*, wie das Projekt mit vollem Namen heißt, kümmert sich um junge Menschen, deren künstlerische und kreative Fähigkeiten nicht zum Zuge kommen. „Und sie

kommen deshalb nicht zum Zuge, weil traditionelle Bildungseinrichtungen wie die Schule sie nicht entdecken und fördern“, ist sich Gläß sicher.

David stand im Sommer 2005 nach seiner endgültigen Ablehnung an der Fachoberschule ganz schön auf dem Schlauch, wie er sagt. Doch er blieb nicht stehen. Ein Jahr lang suchte er eine Lehrstelle. „Ich habe mich auf alles beworben, was nicht völlig grässlich klingt“, versichert er. Schließlich ist er dann zum Arbeitsamt gegangen und hat sich dort beraten lassen. Das Ergebnis war für ihn ernüchternd: „Ich sollte Orthopädie-Mechaniker oder Hörgeräte-Akustiker werden. Nee“, war er sich sicher. Doch dann half der Zufall. David erfuhr über Freunde, dass es *IMAL* gibt. Ein Vorstellungsgespräch und David wurde aufgenommen und konnte im September 2006 mit der Suche nach seiner Kreativität beginnen.

Jedes Jahr kümmern sich die Leute von *IMAL* um rund 70 junge Menschen und helfen ihnen, ihr Potenzial zu entwickeln. Zuerst wird geschaut, was bringen die jungen Menschen zwischen 16 und 25 Jahren mit und in welcher Richtung könnte es für sie später vielleicht einen Arbeitsplatz geben. Erst dann beginnt die Ausbildung. „Eine Gruppe widmet sich der darstellenden Kunst. Wir, Ausbilder und Teilnehmer, erarbeiten zusammen ein Musical. Von der ersten Idee über die Handlung, Choreografie, Musik, Technik, Bühnenbild und was es sonst noch alles gibt“, erklärt Gläß das Prinzip. Die Musicals werden dann auch aufgeführt und hatten bis jetzt immer großen Erfolg.

Die zweite Gruppe der jungen Kreativen widmet sich der bildenden Kunst. Zusammen wird eine Ausstellung zu einem bestimmten Thema aufgebaut. Grafik, Malerei, Computer-Design, Bildhauerei, Kunsthandwerk, in allen Sparten



können sich die *IMAL*-Schützlinge versuchen und bewähren. Dabei werden die jungen Menschen von Profis in den jeweiligen Spezialgebieten unterstützt. „Sie sind da, geben Anregungen, zeigen auch mal was. Doch unsere Lehrer sind Partner und die Teilnehmer selbst müssen sich ihre Fähigkeiten erarbeiten“, unterstreicht Gläß die Unterschiede zu einer herkömmlichen Ausbildung. Vorrangiges Ziel sei es, den jungen Menschen ihre Fähigkeiten aufzuzeigen und ihnen den Weg zu weisen, diese einmal in einem Job zu gebrauchen, so Gläß.

Doch all das ist nicht billig. Die Stadt München unterstützt *IMAL* mit jährlich rund 500 000 Euro. Noch einmal rund 190 000 Euro schießt der Sozialfonds der Europäischen Union bei. Diese Mittel werden über das bayerische Arbeits- und Sozialministerium und über das Kultusministerium angefordert. Doch der Aufwand, so sieht es Gläß, lohnt sich. „Mehr als 90 Prozent unserer Kursteilnehmer finden danach eine Arbeit oder einen Ausbildungsplatz oder bekommen die Chance zu studieren. Diese Erfolgsquote

Nach ihrer Ausbildung bei *IMAL* stand für die 25-jährige Karen fest, dass sie Kommunikations-Design studieren will. David ist bei seinem ersten Versuch, an der Fachoberschule für Kunst aufgenommen zu werden, gescheitert. Seit September 2006 ist er bei *IMAL* – auf der Suche nach seiner Kreativität. Was bei dieser Suche herauskommen kann, konnte man im Sommer 2005 im Gasteig sehen. Dort stellten Jugendliche aus dem *IMAL*-Fachbereich „Bildende Arbeit“ ihre Bilder aus.

FOTOS IMAL, WALSER

kann sich wahrlich sehen lassen“, sagt Gläß. Und vorher seien die meisten mehr als ein Jahr erfolglos von Vorstellungsgespräch zu Vorstellungsgespräch gelaufen.

David hat sein Betätigungsfeld in der Arbeit mit dem Computer gefunden. Videos sind sein Fachgebiet. „Das kann ich nur hier lernen. Niemand von uns kann sich die Super-Computer und die teuren Programme leisten. Hier haben wir alles“, lobt er. Und die Teilnehmer würden sich untereinander helfen, wenn Probleme auftauchen oder Teamwork ge-

fragt sei. „Und wenn wirklich mal gar nichts geht, kann man zu einem der Ausbilder gehen.“ Das tut er aber nicht gerne, merkt man ihm an.

Selbstständigkeit ist auch für Karen wichtig. Die 25-Jährige stammt aus Mexiko und hat 2001 ihr Abitur in Deutschland ohne große Schwierigkeiten gemacht. Ein kreativer Beruf sollte es sein, da war sie sich sicher. Doch obwohl sie Kunst-Leistungskurs belegt hatte, fühlte sie sich für die Bewerbungen an Kunsthochschulen überhaupt nicht gewappnet. „In der Schule wurde einem nur alles vorgesetzt. Ich brauche Freiheit, um mich kreativ zu betätigen“, so ihre Erkenntnis. Diese Freiheit fand sie bei *IMAL*. „Hier konnte ich ausprobieren und nach dem Jahr habe ich für mich gefunden, was ich wollte: Kommunikations-Design soll mein Beruf sein“, sagt sie.

Karen stellte während ihrer Ausbildung bei *IMAL* drei Bewerbungsmappen zusammen, insgesamt 90 Arbeiten. „Ich bewarb mich bei drei Hochschulen und bekam zwei Zusagen“, so ihr erfolgreiches Fazit. Karen studierte dann an der Fachhochschule in München und macht in diesem Sommer ihr Diplom. Und neben Fähigkeiten in Kommunikations-Design habe sie noch viel mehr gelernt, meint die junge Frau, die sich auch vorstellen kann, einmal im Ausland zu arbeiten. „Wenn man selbstständig arbeitet, braucht man enorme Selbstdisziplin und man muss auch ganz schön hinklotzen und sich immer wieder motivieren“, zählt sie ihre Erfahrungen auf.

Uli Gläß sieht gerade darin, diese zusätzlichen Fähigkeiten zu vermitteln, ein wichtiges Ziel von *IMAL*: „Wir alle müssen vor allem die Fähigkeit erlernen, zu lernen, sich lebenslang fortzubilden.“ Weiter fortbilden will sich auch David. Ersucht für Herbst 2007 eine Lehre als Grafiker. Und Karen möchte bald arbeiten und Geld verdienen. Zuvor muss sie aber noch ihre Diplomarbeit schreiben. Ihr Thema: *IMAL*. Sicher auch ein kleines Dankeschön an die Menschen, die ihr halfen, ihre Kreativität zu entwickeln. > ROBERT WALSER

Weitere Informationen unter: www.imal.info